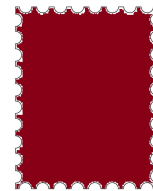


Sehr geehrte, liebe Lesende,

so viele Herausforderungen und Katastrophen hätte es gar nicht gebraucht, um einzusehen, dass wir unser Leben ändern müssen. Hermes der Götterbote scheint seine Aufgabe ernst genommen zu haben: Nicht nur Hochrisikotechnologien und kritische Infrastruktur nutzen redundante Sicherungssysteme oder sollten diese nutzen, um gegen das Eintreten größtmöglicher Unfälle gewappnet zu sein. Auch das göttliche Postwesen nimmt offenbar zahlreiche Anläufe, um sicherzustellen, dass die immer gleiche Botschaft zugestellt und so zumindest einmal auch von uns zur Kenntnis genommen wird. Festzustellen ist darum aktuell eine „Katastrophenredundanz“. Für diejenigen aber, die Ohren für apokalyptische Botschaften haben, hätte es dieser vielen Katastrophen nicht gebraucht. Eine Katastrophe reicht diesen Einsichtigen, um umzusteuern. Die Vervielfältigung der Zeichen und Signale im Rahmen der Katastrophenredundanz hat hier keinen zusätzlichen Nachrichtenwert, sondern stresst so nur. Um diesem Stress zu entkommen, sind Ausflüge in die Landschaft hilfreich. Dies ist zwar schon lange bekannt, nun aber als Erkenntnis nochmals wissenschaftlich fundiert: Ein einstündiger Spaziergang führt zu einer Abnahme der Aktivitäten in denjenigen Gehirnregionen, die an der Stressverarbeitung beteiligt sind. Zu beobachten ist ein Aktivitätsrückgang bei der Amygdala. (1)



Wie hoch ist das Porto bei
Katastrophensendungen?

„Komm! Ins Offene, Freund!“ So heißt es bereits bei Hölderlin. Also frisch in die Natur, so lassen sich die nächsten göttlichen Postwurfsendungen besser verarbeiten.

Gegen den Stress angehend
grüßt Ihr
Thomas Ebers

1) Dies zeigen Untersuchungen mithilfe der funktionellen Magnetresonanztomografie bei 63 gesunden Probandinnen und Probanden, die am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung durchgeführt wurden. [Sudimac, S., Sale, V., & Kühn, S. \(2022\). How nature nurtures: Amygdala activity decreases as the result of a one-hour walk in nature. Molecular Psychiatry. Advance online publication.](#)

Agenten

Nur zur Erinnerung oder als eine Art Merkposten sei hier an die Unterscheidung zwischen Risiko und Gefahr erinnert: Risiko ist das, was als (unbeabsichtigte) Nebenfolge aus unserem Handeln folgen kann. Gefahr ist demgegenüber etwas, dem wir ohne eigenes Zutun ausgesetzt sind. Für unsere modernen Gesellschaften ist entsprechend dieser grundlegenden Unterscheidung von Niklas Luhmann eine Zunahme von Risiken gegenüber Gefahren zu verzeichnen. Unser Handlungsraum erweitert sich in einer global vernetzten Welt, die Handlungsketten verlängern sich (Norbert Elias), (mögliche) Handlungsfolgen werden unübersichtlich. Um nochmals auf Hölderlin zurückzukommen: Eine seiner emblematisch gewordenen Zeilen lautet:
„Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch“



Dies muss nach der obigen Unterscheidung von Niklas Luhmann zwischen Risiko und Gefahr umgedichtet werden in:
„Wo aber Risiko ist, wächst die Verantwortung auch“

Diesem Zuwachs nicht gerecht geworden zu sein liegt in unserer Verantwortung und ist nicht delegierbar. Das Rettende sind wir und können nur wir sein.

Akrophobie

Sind wir die Rettung, so wäre es gut, erweisen wir uns

auch dieser Aufgabe gewachsen. Darum sei auf unsere "Habenseite" verwiesen: Die Entdeckung von Spiegelneuronen vor rund 30 Jahren gab erstmals einen Hinweis auf ein mögliches neuronales Korrelat für Mitgefühl. Aktuelle evolutionstheoretische Überlegungen deuten darauf hin, dass Altruismus bei einigen Stammesmitgliedern im Kampf um das Überleben vorteilhaft für den ganzen Stamm sein kann. Und Experimente aus der Spieltheorie zeigen, dass Kollaboration gewinnbringender sein kann als das ausschließlich egoistische Verfolgen der eigenen Ziele. Viele Hinweise, die den homo oeconomicus als Standardmodell für das menschliche Handeln doch eigentlich vom Sockel stürzen sollten.

Und doch: Ab und an scheint es schwierig anderen Menschen das angemessene Maß an Empathie entgegenzubringen. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universitäten Würzburg und Frankfurt haben in einer Studie gezeigt, dass in Fällen fehlender Empathie Anreize helfen, anderen zu helfen. Solche Anreize bzw. Belohnungen sind eine Entscheidungshilfe in der konkreten Situation. Sie vermögen es aber nicht, die egoistischen Präferenzen grundsätzlich zu verändern. (2)

Ein nicht wirklich überraschendes Ergebnis. Allerdings kam in der Studie auch heraus, dass bei empathischen Menschen Belohnungen für altruistisches Handeln keinen und teils sogar einen gegenteiligen Effekt haben. Dies lässt Rückschlüsse zu auf eine Gesellschaft, in der der Egoismus wie selbstverständlich als Leitidee gilt. Anreizstrukturen führen vielleicht dazu, den anderen mehr im Blick zu halten. Sie helfen aber nicht eine von Grund auf würdigere Gesellschaft (vgl. Avishai Margalit: Politik der Würde) zu entwickeln, in denen sich die Menschen mit Achtung begegnen. Indem Menschlichkeit auch in Anreiz- und in Effizienzstrukturen eingeordnet wird, werden so auch noch die letzten in einer Gesellschaft vorhandenen Empathieregungen ausgetrieben. So wird eine noch stärkere Anreizstruktur nötig, die wiederum zu Empathieverlusten führt etc.

In einem Aphorismus stellt Hölderlin fest:
"Man kann auch in die Höhe fallen, so wie in die Tiefe."
Auf die Fallrichtung gilt es zu achten.

2) Vassil Iotzov, Anne Saulin, Jochen Kaiser, Shihui Han & Grit Hein (2022) Financial incentives facilitate stronger neural computation of prosocial decisions in lower empathic adult females, *Social Neuroscience*, DOI: [10.1080/17470919.2022.2115550](https://doi.org/10.1080/17470919.2022.2115550)

Karthago müsste ggf. zerstört werden

Wirtschaft als Schulfach, oder doch vielleicht Informatik, wie es jüngst die Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK) angeraten hat? (3) In modernen Gesellschaften sind viele Kompetenzen notwendig, um sich sein Leben lang selbstbestimmt durch das selbige schlagen zu können. Die Entscheidung fällt also nicht leicht, zumal der Kanon möglicher Unterrichtsfächer jetzt um ein weiteres Angebot ergänzt wurde: „Glücksunterricht“. Am Institut für Pädagogische Psychologie der Technischen Universität Braunschweig wird das Schulfach Glück in die Lehrkräfteausbildung integriert. Angehende glücksgeschulte Lehrerinnen und Lehrer werden ab November in 16 am Projekt teilnehmenden Braunschweiger Grundschulen gemeinsam mit der Klassenlehrkraft den Unterricht mitgestalten. Die Ergebnisse werden wissenschaftlich evaluiert. (4) Im Glücksunterricht geht es um die eigenen Gefühle, schöne Momente, Dankbarkeit, Empathie und Entspannung. Hiergegen ist nichts einzuwenden und in schwierigen Zeiten scheint ein kreativer und spielerischer Zugang zu solchen Themen umso wichtiger. Aber an dieser Stelle muss dennoch – wie in Cato-Manier bereits öfter im Denkbogen – an Kants Unterscheidung erinnert werden: Das Streben nach Glück geht in Ordnung. Sich als glückswürdig zu erweisen aber, ist ethisch geboten.

Im vorhergehenden Beitrag wurde Hölderlins Einsicht in mögliche Fallrichtungen zitiert. Hier ein ergänzendes Zitat aus Hölderlins Fragment von Hyperion:

"Wir sind nichts; was wir suchen, ist alles."

Ceterum censeo Carthaginem esse delendam (lateinisch für: „Im Übrigen bin ich der Meinung, dass Karthago zerstört werden muss“): die penetrante Wiederholung dieser Meinung im römischen Senat durch Cato der Ältere (234 v.u.Z. - 149 v.u.Z.) trug dazu bei, dass Karthago im Dritten Punischen Krieg zerstört wurde.

Der Kanon möglicher Fächer ist um den Grundkurs in Glückswürdigkeit zu erweitern.

- 3) „Digitalisierung im Bildungssystem: Handlungsempfehlungen von der Kita bis zur Hochschule.“ Gutachten der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK)
- 4) Zum GlüGS-Projekt geht es hier. Zuvor wurde ein Training im Glücklichein für Lehrkräfte entwickelt: Hier geht es zu der entsprechenden Veröffentlichung

In Paranthese

Immanuel Kant hat die Glückseligkeit als Zielgröße zwar akzeptiert. Als Normlieferant im Ethischen ist sie nach Kant aber nicht geeignet, weil das, was den einen glücklich macht, den anderen nicht unbedingt beglückt. Wie sollte so aus dem Begriff des Glücks ein für alle Menschen geltende inhaltliche Zielvorgabe ermittelt werden.

Dieses kantische Argument ist bereits überzeugend. Nun schwächen Experimente von Wirtschaftswissenschaftlern der Universität Basel die Position des Glücks weiter: Die Analyse der Aussagen von 800 zukünftigen Eigenheimbesitzerinnen und -besitzern in Deutschland zur erwarteten und tatsächlichen Lebenszufriedenheit zeigt, dass ein Eigenheim im Durchschnitt zwar glücklicher macht, allerdings nicht in dem von den zukünftigen Wohneigentümern selbst prognostizierten Maße. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler schließen daraus, dass wir gar nicht so genau wissen, was uns wirklich glücklich macht. (5)

Um es mit Hölderlin zu sagen:
„Ein Gott ist der Mensch, wenn er träumt, ein Bettler, wenn er nachdenkt.“

- 5) Reto Odermatt und Alois Stutzer: Does the Dream of Home Ownership Rest Upon Biased Beliefs? A Test Based on Predicted and Realized Life Satisfaction; in Journal of Happiness Studies (2022)
-

Habemus nos

Wann wird gesiezt, wann geduzt? Unterliegt es historischem Wandel? Ist es milieuspezifisch? Solchen Fragen nach Pronomen, sogenannten Fürwörtern, geht eine von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Forschungsgruppe an der Universität Hamburg nach. Das Projekt „Praktiken der Personenreferenz: Personal-, Indefinit- und Demonstrativpronomen im Gebrauch“ erhält über vier Jahre rund zwei Millionen Euro.

Die Pressemitteilung der Universität Hamburg ist überschrieben mit „Was das ‚Wir‘ bewirkt“. (6) Hier soll den künftigen Projektergebnissen nicht vorgegriffen werden. Dennoch folgt eine kurze, durchaus subjektive Wir-Phänomenologie: Der Pluralis Majestatis (lat. „Mehrzahl der Hoheit“) etwa kommt zum Einsatz, um jemanden – und sei es auch die eigene Person - ganz besonders herauszustellen und zu ehren. Das Pronom „wir“ ist dann eine Art Ehrentitel. Es könnte aber auch eine paternalistische und herablassende Formel sein, etwa in der wohlmeinenden Frage „Wie haben wir denn heute geschlafen?“ Ab und an ist das „Wir“ aber auch Ausdruck eines einschließenden Gemeinschaftsdenkens. Dann sind wir es, die etwas angeht, die etwas tun oder doch tun wollen etc. Phänomenologisch betrachtet steht dieses „Wir“ immer auf der Kippe zu dem „Man“ Heideggers, an welches wir verfallen und in dem wir uns als „ich“ aufgeben. Das „Wir“ steht so sinnbildlich für das Mediokre, Mittelmäßige, oder mit Hölderlin: *„Ach! der Menge gefällt, was auf den Marktplatz taugt“*.

6) Pressemitteilung Universität Hamburg: Was das „Wir“ bewirkt – Neue Forschungsgruppe zur Verwendung von Pronomen

Zum Schluss

Vor seiner Hütte ruhig im Schatten sitzt

*Der Pflüger, dem Genügsamen raucht sein Herd.
Gastfreundlich tönt dem Wanderer im
Friedlichen Dorfe die Abendglocke.*

(erste Strophe Friedrich Hölderlin: Abendphantasie)

Philosophische Tourdaten (nur öffentliche Termine)

**Oktober / November
2022**

Donnerstag, 15.09.2022 – Donnerstag, 17.11.2022
(acht Termine)

Siegburg

Grundwissen Philosophie - Präsenz Semester 4 - Moderne, Postmoderne und Post- Postmoderne

Wie hat sich das Denken über die grundsätzlichen Fragen in Westeuropa entwickelt? Die Reihe "Grundwissen Philosophie" gibt einen Überblick. In vier Semestern geht es von der Antike und Spätantike (1) über das Mittelalter und die Renaissance (2), die Aufklärung, Romantik, den Idealismus und Materialismus (3) bis hin zur Moderne, Postmoderne und Post-Postmoderne (4). Der Einstieg ist zu Beginn jedes Semesters möglich.

Dr. Thomas Ebers stellt zu Beginn jeder Stunde die wichtigsten Aspekte und Philosophen der jeweiligen Epoche vor. Textauszüge geben Einblick in die verschiedenen Stadien der Philosophiegeschichte. Danach werden diese offen diskutiert, um die zentralen Elemente herauszuarbeiten und ihre Bedeutung für unsere Gesellschaft heute zu verstehen.

VHS-Studienhaus; Raum 109

Dienstag, 13.09.2022 – Dienstag, 15.11.2022 (fünf Termine)

Königswinter

Philosophische Texte lesen

Ein Lektürekurs einmal ganz anders. Philosophische

Texte sind oft keine „leichte Kost“. Um sie lesen zu können, bedarf es Zeit, und diese ist oft genug ein knappes Gut.

An fünf Abenden sollen darum Auszüge aus klassischen philosophischen Texten gemeinsam gelesen werden. Originaltexte eröffnen ein Gespür für einen Philosophen oder eine philosophische Richtung und geben erste Einblicke in wichtige Ideen. An jedem Abend ein anderer Text: Dr. Thomas Ebers wird die Lektüre begleiten und das Gelesene philosophiegeschichtlich einordnen. Die Textauszüge werden im Vorfeld per Mail vom Dozenten zur Verfügung gestellt. Oder Sie bestimmen mit, was gelesen wird: Teilen Sie bei Interesse bis zwei Wochen vor Seminartermin mit, wen Sie immer schon lesen wollten, aber noch nicht dazu gekommen sind.

Kursort: Haus Bachem - Sitzungssaal

Auf Wiedersehen

Der Dankzettel erscheint in regelmäßigen Abständen.

Wenn Sie Freunde, Kollegen und Bekannte haben, die sich für 4 2 3 interessieren könnten, wären wir über eine Weiterempfehlung dankbar. Am Ende dieses Abschnitts finden Sie einen entsprechenden Link.

Wenn Sie sich aus dem Mailverteiler austragen wollen, weil Sie künftig keinen Dankzettel von 4 2 3 mehr erhalten möchten, so finden Sie ebenfalls am Ende des Abschnitts einen entsprechenden Link.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Thomas Ebers

Alle verwendeten Bilder sind gemeinfrei oder in CC0 Public Domain für die kein Bildnachweis nötig ist. Soweit ein Nachweis erforderlich ist, erfolgt dieser direkt unter dem entsprechenden Bild.

Copyright © *|CURRENT_YEAR|* *|LIST:COMPANY|*, All rights reserved.

|IFNOT:ARCHIVE_PAGE| *|LIST:DESCRIPTION|*

Our mailing address is:

|HTML:LIST_ADDRESS_HTML| *|END:IF|*

Want to change how you receive these emails?

You can [update your preferences](#) or [unsubscribe from this list](#)

|IF:REWARDS| *|HTML:REWARDS|* *|END:IF|*